

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

75. Mittwoch, am 19. September 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Literarische Zustände und Zeitgenossen. In Schilderungen aus Karl Aug. Böttiger's handschriftlichem Nachlasse. Herausgegeben von K. W. Böttiger. Zweites Bändchen. Leipzig, Brockhaus. 1838. gr. 8. VI und 313 S.

Für jetzt schließt der Herausgeber mit diesem zweiten Bande das Werk ab, behält aber Inhalts des Vorworts noch so viele Materialien, daß es gewiß ein Verlust für die Kenntniß einer Menge Zustände und Personen wäre, wenn diese nicht auch noch, sey's unter andern Titeln, veröffentlicht würden. Diejenigen Federn, welche mit hämischen Bemerkungen, mit einer Impietät, die weit mehr ihnen zur Last gelegt werden muß, als dem, den sie deshalb ansuldigen, über den ersten Band Gift und Galle ausgegossen, oder auch nur mit vornehmen Achselzucken darauf herabgesehen haben, werden es freilich auch mit diesem zweiten nicht anders machen, und somit möchte wohl der Herausgeber allen Muth für ähnliche Mittheilungen verlieren, aber die allgemeine und unbestochne Stimme der Theilnahme und Billigung, möge ihn dafür entschädigen und zu Fortsetzungen dieser Spenden aus reichem Schatze ermuthigen. Wenn jetzt kein Anstoß darin gefunden wird, in Zeitschriften, Salons, Reisebeschreibungen, Denkwürdigkeiten, und wie die Blätter und Bücher sonst noch heißen mögen, wo es geschieht, über lebende Personen aus kurzer oder oft auch gar keiner Bekanntschaft, das Wunderlichste, nicht selten Unwahrste, und fast immer von einem parteiischen Standpunkte aus Berechnete, zu schwachen und zu schreiben, so kann man es doch wahrhaftig nicht tadeln, wenn aus einer lang vorübergegangenen, aber für die deutsche geistige Bildung sehr wichtigen Zeit, Schilderungen von Zuständen und Charakteren, von einem Manne mitgetheilt werden, der die Quellen angiebt aus welchen er schöpfte, der fast immer nur von Verstorbenen schreibt, und dabei mit einer so sichtlich Herzlichkeit und einem so unverkennbaren Wohlmeinen zu Werke geht, daß selbst die kleinen Züge, die außerdem wohl einer dunklern Färbung sich hingeneigt hätten, nur wie unbedeutende Nebelstreifen erscheinen? Nehmen wir daher dankbar auf, was uns hier geboten wird, und versetzen wir uns mit dem Sammler in eine Zeit, wo den literarischen Charakteren noch eine größere

Wichtigkeit und Wirksamkeit zugestanden ward, als es leider jetzt nicht mehr der Fall ist.

Dieser zweite Band zerfällt aber in zwei Hälften. Die erste enthält zwei Reisetagebücher Böttiger's. Hier begleiten wir ihn zuerst im Jahre 1795 nach Hamburg, wohin ihn sein Freund Schröder, in dessen Familie er auch dort lebte, eingeladen hatte. Die Reise ging über Halberstadt und Braunschweig und die damals dort lebenden berühmten Männer wurden freundlichst besucht. In Hamburg selbst aber sind es besonders die Familie Reimarus, Caroline Rudolphi, von Arx, Dr. Bartels, Reichard, Lichtenstein und Hennings in Plön, über welche die ausführlichsten Nachrichten mitgetheilt werden. Im Jahre 1797 reiste Böttiger nach Berlin, und hier begegneten wir eben so anziehenden, aus eigener Bekanntschaft geschöpften Mittheilungen über Marcus Herz, Kramler und G. Schadow. Dieser ist der einzige der von den Genannten noch lebt, und er wird gewiß mit der von ihm bekannten Wahrheitsliebe, Bescheidenheit und wahren Künstlergröße über das nicht zürnen, was hier aus einer frühern Zeit seiner Laufbahn erzählt und geurtheilt wird, da er seitdem „zu vieler Achtung auch viele Liebe“ sich erworben und in Söhnen und Schülern dankbare Verehrer sich gebildet hat.

Die zweite Hälfte des Bandes nehmen Briefe merkwürdiger Verstorbener an K. A. Böttiger ein. Wir finden hier zuerst Goethe. Diese sind zur Charakterisirung des so oft falsch beurtheilten Verhältnisses in welchem Goethe zu Böttiger stand, sehr wichtig, und mit Vergnügen wird man aus der ziemlich großen Zahl von Handbilletts sehen, zu welchen Freundschaftsdiensten erstere wiederholt den letztern aufforderte, und wie er sich seinen Rath wie seine Mitwirkung bei vielfachen Gelegenheiten erbat. Der Anfang von drei Goetheschen Briefen an Wieland läßt auch einen recht tiefen Blick in das wenigstens damals (vor 1793) recht vertraute Verhältniß beider werfen, und manches Neue darin entdecken. Daß die Briefe von Wieland an Böttiger sehr zahlreich und innig seyn müssen, ließ sich erwarten. Sie ziehen dadurch doppelt an, und sind für Schreiber wie Empfänger doppelt rühmlich. Gleiches findet bei den Briefen